

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 90 (2005)
Heft: 4

Artikel: Jenseits von "Wir gegen Die"
Autor: Coon, Carl / Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellen wir uns eine einfache Waldhütte vor: Zuerst nur ein einziger Raum, spätere Generationen bauen an und fügen weitere Räume hinzu. Schliesslich baut jemand einen zweiten Stock, die Struktur des Gebäudes wird komplexer, seine Funktionen spezialisierter. Später kommt ein drittes Stockwerk hinzu, was neue Strukturen erfordert, aber auch neue Funktionen ermöglicht – und während diese Möglichkeiten ausgeschöpft werden, planen ein paar Visionäre bereits den vierten Stock.

Wir können dieses Bild zur Illustration für jenen Prozess verwenden, in dem zentrale Teile unserer moralischen Standards und ethischen Prinzipien entwickelt wurden, nach denen wir Menschen uns im Umgang untereinander und der Gesellschaft als Ganzes verhalten. Diese Prinzipien bilden eine Struktur von dicht miteinander verwobenen Verhaltensregeln, die sich organisch entwickeln, seit unsere Vorfahren Menschen geworden sind. Sie wurden nicht von irgendeiner höher stehenden Intelligenz vermittelt, sondern die Menschen haben sie in einem langen und anstrengenden Prozess der Evolution geschaffen. Dabei gab es auch Fehlentwicklungen und Uneinigkeit. Sie ist immer noch unvollkommen, und wir sind immer noch daran, sie zu verbessern.

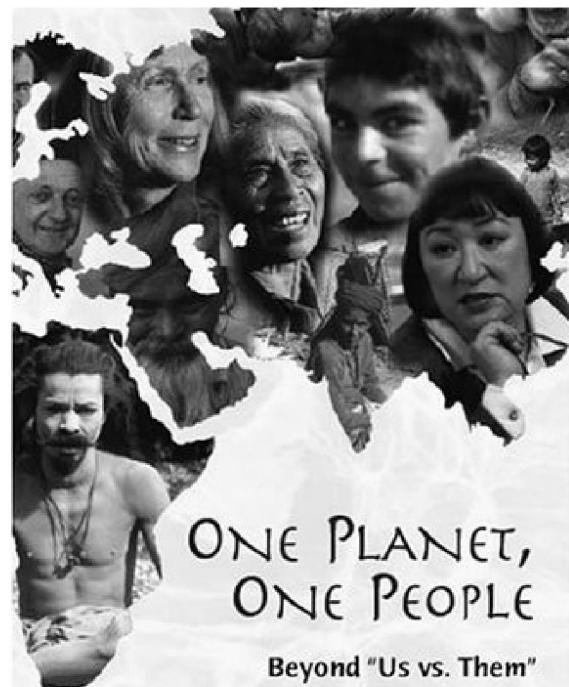
Dieses Verständnis der Quelle unserer Ethik ist gemeint, wenn im Humanistischen Manifest steht: "Ethische Werte leiten sich von menschlichen Bedürfnissen und Interessen ab und folgen der menschlichen Erfahrung." Gehen wir nochmals zurück zu unserer Waldhütte: Lange bevor unsere entfernten Vorfahren "sapiens" (wis-

Jenseits von "Wir gegen Die"

send) wurden – weit zurück also in unserem Evolutionsbaum – waren sie soziale Tiere und nicht einzelnagende Raubtiere. Die soziale Einheit bestand zuerst aus wenig mehr als der Familie, kleine Gruppen von Menschen, weit verstreut über die Savanne, die vom Jagen und Sammeln lebten. Für das Überleben der Gruppe war es unabdingbar, dass die Individuen einander vertraut. So entwickelten sich Verhaltensregeln des Individuums gegenüber den anderen der Gruppe. Eine Vorform der "Goldenen Regel" begann sich herauszubilden: Teile das Essen und andere gute Dinge, und teile die Schwierigkeiten des Lebens mit den Mitgliedern der Gruppe. "Einer für alle, alle für einen", "Wir sind ein Team und halten zusammen".

Während sieben Millionen Jahren hatten sich die Vorfahren dieser Jäger und Sammler physisch verändert, zumeist als Folge der Veränderung ihrer Umwelt. Der aufrechte Gang und das zunehmende Hirnvolumen brachten es mit sich, dass die Anzahl Jahre, welche die Jungen unter elterlicher Aufsicht verbrachten, zunahm und neue Praktiken wie Monogamie und erste verbale Symbole ermöglichte. Dieser

Prozess brachte den "Homo sapiens" hervor – vor etwa 150'000 Jahren. Während der nächsten 100'000 Jahre hat sich die Entwicklung beschleunigt. Die Menschen lernten, dass grössere Menschengruppen grösseres Wild erlegen konnten und unter schwierigen Bedingungen besser überleben als



"Religionskritik ist erlaubt und dringend nötig"

Reta Caspar zum Entscheid der Zürcher Staatsanwaltschaft, das Verfahren gegen F. A. Meyer einzustellen (Art. 261 StGB). [Seite 3](#)

"Freidenker vertreten eine niemals endgültige Weltanschauung"

Claude-Alain Humbert über die FVS im "Religionsführer Zürich". [Seiten 4-5](#)

die kleinen Familiengruppen. Zur Goldenen Regel kamen ein paar neue Regeln dazu – die Hütte erhielt ein paar neue Räume, um zu unserem Bild zurückzukehren. Die sozialen Regeln dieser archaischen Menschen entwickelten sich instinktiv – parallel zur körperlichen Entwicklung. Niemand war soweit, an ein zweites → [Seite 3](#)

"Nur eine Geschichte, kein Plädoyer für die Sterbehilfe"

Clint Eastwood über seinen Oscar-prämierten Film "Million Dollar Baby". [Seite 7](#)



Stockwerk zu denken. Warum? Weil die instinktive Anwendung der Goldenen Regel funktionierte, solange sich alle Mitglieder einer Gruppe kannten. Ein Betrüger wurde leicht ermittelt und konnte bestraft werden. Im Extremfall wurde er ausgestossen, was unter den damaligen Verhältnissen lebensbedrohend war. Es gab deshalb nur wenige Verstösse und waren keine formalen Kontrollinstrumente nötig.

...der Mensch begann zu denken
Vor 50'000 Jahren änderte sich das dramatisch. Die Sprache entwickelte sich und ermöglichte es den Menschen, abstrakt zu denken und sich Dinge vorzustellen, die es in der physischen Welt nicht gab: Der Mensch begann zu denken.

Dies war ein revolutionärer Schritt mit gravierenden Konsequenzen. Die Menschen begannen, Fragen zu stellen – und beim Versuch, diese zu beantworten, erfanden sie Gott. Die Religionen erschienen auf der Weltbühne. Die Menschen entwickelten effizientere Methoden der Bewirtschaftung, die Ernährungslage verbesserte sich und sie bevölkerten dadurch ihre Räume immer dichter und schlossen sich zu Verbänden von Stämmen zusammen.

Kooperation...

Dann vor etwa 10'000 Jahren stiegen einige vom Jagen und Sammeln zum Ackerbau und zur Viehzucht um – dadurch vermehrten sie sich explosionsartig. Nun wurde aber auch der Bedarf an Kooperation massiv grösser. Die Dorfgemeinschaften sammelten sich unter einem Anführer und damit mussten neue Regeln entworfen werden, jene für das Verhältnis zwischen Anführer und Gefolgsleuten und jene über Tausch und Handel.

... und Unterscheidung

Der althergebrachte Unterschied zwischen "uns" und "denen" war immer noch Teil des menschlichen Erbes und der menschlichen Natur. Darauf musste aufgebaut werden. Die Menschen in diesen grösseren Verbänden brauchten Erkennungszeichen dafür, ob jemand dazu gehörte oder nicht. So entstanden kulturelle Kennzeichen: Dialekte, religiöse Bräuche, Kleidungskonventionen und Anstandsregeln. Kulturell definierte Einheiten wurden die Norm, die Basis für die → Seite 6

Aufgrund eines Gutachtens des Freiburger Strafrechtsprofessors Marcel Alexander Niggli hat die Zürcher Staatsanwaltschaft beschlossen, das Verfahren gegen den Publizisten Frank A. Meyer einzustellen (NZZ, 15. 3.2005). Meyer hatte im Sonntagsblick vom 5.9.2004 in einem Kommentar zum Geiseldrama von Beslan geschrieben: "Die Ursachen des Islamismus und seines Terrors sind im Islam selbst zu finden". Daraufhin hat ihn die grüne Luzerner Nationalrätin Cécile Bühlmann wegen Rassendiskriminierung angezeigt.

Was schützt Art. 261 StGB?

Das Antirassismusgesetz (Art. 261 Strafgesetz) ist seit 1995 in Kraft. Darüber, was das Gesetz genau schützt, besteht noch keine Einigkeit. Laut Botschaft des Bundesrates war es der "öffentliche Frieden", laut Prof. M. A. Niggli schützt das Gesetz die "Menschenwürde" – auf jeden Fall aber schützt das Gesetz nicht ganze Glaubenssysteme, sonst wäre es nämlich ein Blasphemiegesetz.

Religionskritik ist nötig

Das Gutachten kommt offenbar zum Schluss, dass F. A. Meyers Aussagen nicht tatbestandsmäßig sind – d.h. sie sind erlaubt: Religionen dürfen kritisiert werden. Und für FreidenkerInnen ist klar: sie müssen kritisiert werden! Denn Religionen und ihre hierarchischen Strukturen sind dogmatische Konstruktionen, welche die Menschen durch eine Mischung von Vorschriften und Heilsbotschaften in Ketten legen und ihnen selbstständiges Denken verbieten. Die Verquickung von Religion und staatlicher Macht bedeutet die Potenzierung von Macht und ist in der Geschichte der Menschheit und ihrer Religionen immer wieder Anlass gewesen für die furchterlichsten Massaker.

Trennung von Staat und Kirchen

In Europa haben wir mehr als 1000 Jahre Erfahrung mit diesen Strukturen und dabei gelernt, dass nur die Trennung der Machtphären von Staat und Kirchen die Freiheit der BürgerInnen sichern kann.

Im Falle des Islam ist diese Verquickung aber bereits in der Religion sel-

ber angelegt, die sich eben auch als Staatsform und alleinige Rechtsinstanz versteht. Ohne eine grundlegende Reformierung des Islams kommen fromme Muslime also zwangsläufig in Konflikt mit dem westlichen Rechtsstaat. Die Reformierung des Islams und die Integration in die westliche Kultur wird dadurch erschwert, dass es keine Zentralstruktur gibt, sondern mehrere, z.T. tiefverfeindete, islamische Traditionen. Kommt dazu, dass in islamisch dominierten Ländern soziale und wirtschaftliche Probleme Erneuerungsprozesse behindern.

FVS-Kritik an Art. 261 StGB

Die FVS hat seinerzeit kritisch gegen dieses Gesetz Stellung bezogen, weil sie genau solche Klagen befürchtet hat. Im FREIDENKER 11/1994¹ beklagte Adolf Bossard, dass das Gesetz über die Anforderungen der Internationalen Konvention zur Beseitigung der Rassendiskriminierung hinausgehe, indem es nicht nur das Merkmal "Rasse" explizit erwähnt, sondern auch das Merkmal "Religion". Die FVS befürchtete, dass dadurch neben religiösen Persönlichkeiten und Personengruppen eben auch Glaubensmeinungen als solche geschützt werden sollten. Adolf Bossard wies darauf hin, dass der Gleichheitsgrundsatz der Verfassung verletzt werde, wenn über Art. 261 StGB religiöse Gruppen und Meinungen gegenüber diesseitigen Weltanschauungen bevorzugt würden. Die Verfassung dulde keinerlei Bevorzugung irgendeiner Weltanschauung. Indem Art. 261 StGB ein Offizialdelikt sei, sei die Justiz gezwungen, jeder noch so lächerlichen Anzeige nachzugehen.

Genau dies ist hier geschehen. Die Staatsanwaltschaft musste aktiv werden – sie hat richtigerweise aber festgestellt, dass die besagten Äusserungen nicht unter die Strafnorm fallen. Adolf Bossards Kritik ging aber noch weiter. Er wehrte sich im Namen des Freidenkertums gegen jede staatliche Beschränkung der Meinungsäusserungsfreiheit, möge die Meinung selber noch so unzutreffend sein.

Reta Caspar

¹Adolf Bossard: "Epilog eines Freidenkers zum Sündenfall vom 25. September"

soziale Organisation. Königreiche und Imperien folgten. Das Erdgeschoss unseres Gebäudes war immer noch intakt, aber ein zweiter Stock, eine Superstruktur von ethischen Prinzipien, wurde darauf gesetzt, welche den Umgang der vergrößerten Gruppen – intern und extern – regelte.

Nationale Werte entstehen...

In den letzten 3 Jahrhunderten wurde dann der dritte Stock gebaut. Der Nationalstaat als dominante Struktur der sozialen Organisation. Er ersetzt die alten Regeln nicht, aber verschob ihren Geltungsbereich. Menschen verstehen sich jetzt in erster Linie als BürgerInnen ihres Staates, fühlen sich aber immer noch ihrer Region verbunden oder ihrer religiösen Gemeinschaft und pflegen immer noch besondere Loyalität gegenüber den Verwandten, insbesondere der engsten Familie.

... und müssen überwunden werden
Aber nun wird noch ein vierter Stockwerk gebaut. Scheinbar schnell, aus Sicht der Gesamtentwicklung, aber unendlich langsam, während wir hier am Anfang des neuen Jahrtausends sitzen und uns vorzustellen versuchen, was da genau passiert.

Wir bilden einen Sinn für die Menschheit als Ganzes aus, als ultimative Gruppe. Dieser liegt über unserem bisherigen nationalen Bewusstsein und über allen sonstigen Loyalitäten. Dieser Sinn ist dringend nötig, weil die galoppierende technische Entwicklung uns globale Probleme bescherft, die globale Lösungen erfordern. Die ethischen Prinzipien für diese globale Stufe müssen sorgfältig erforscht und definiert werden. Darin liegt die Chance des Humanismus. Wir können nicht zurückkehren zu jenen Wertesystemen, die für die unteren Stockwerke unseres ethischen Gebäudes entwickelt worden sind. Wir brauchen globale Werte für globale Zeiten. Dazu müssen wir über unseren Erfahrungsschatz hinaus unsere Fähigkeit der Vernunft anwenden und unsere ganze Vorstellungskraft – nur so kann auch das vierte Stockwerk vollendet werden.

Carl Coon

Coon, Carl

One Planet, One People, Beyond "Us versus Them" Prometheus Books, 2004. Obiger Artikel erschien unter dem Titel "The Architecture of Ethics" in The Humanist, Jan./Feb. 2005. Übers. Reta Caspar

Appell im Namen der Humanität

Die TeilnehmerInnen der 5. Weltkonferenz der Atheisten in Vijayawada, Indien, rufen alle Völker auf, sich im Namen der Humanität zu vereinen, regionale Identitäten und Abgrenzungen zu überwinden und gemeinsam gegen Fundamentalismus und religiösen Fanatismus zu kämpfen.

Im Geiste der menschlichen Solidarität rufen wir alle Regierungen, Organisationen und Institutionen auf, Hand zu bieten zum gemeinsamen Ziel, eine neue Welt zu bauen. Unsere vereinten Anstrengungen und das gemeinsame Schicksal sollten uns im Hinblick auf die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts verbinden.

Es muss ein Jahrhundert werden, das von der Vernunft geleitet wird und vom leidenschaftlichen Einsatz für die Menschheit. Das neue Jahrhundert muss versuchen, einen ökonomischen Ausgleich zu finden und soziale Gerechtigkeit, und auf diese Weise die Freiheit der Menschen entsprechend den universellen Menschenrechten fordern.

Das neue Jahrhundert muss die Kreativität des Menschen nähren und das Gedeihen der Künste und der Literatur in Freiheit ermöglichen.

Atheisten und Humanisten werden ihren Beitrag leisten, um diese neue Gesellschaft zu bauen – geleitet von rationaler Erkenntnis und demokratischen Prinzipien. Humanismus ist eine moralische Lebenshaltung und die moderne Antwort auf die Herausforderungen des modernen Lebens. Wir fordern für uns deshalb den gleichen Respekt und Status, wie andere Lebensanschauungen und Religionen.

Als Humanisten und Atheisten setzen wir uns ein für Toleranz und Religions- und Glaubensfreiheit aller Menschen. Wir sind alarmiert über das Erstarken des religiösen Fanatismus als weltweites Phänomen und über das drohende Vordringen der Religion im öffentlichen Raum. Wir fordern die strikte Trennung von Religion und Staat, um die Freiheit aller BürgerInnen zu schützen. Wir verlangen, dass in den Schulen zivilisierte Werte vermittelt werden und die positive Lebenseinstellung der jungen Menschen gefördert wird. Schulen müssen Orte sein zum freien Lernen und nicht zur Indoktrination – weder religiös noch politisch.

Wir verlangen, dass alle religiösen Privilegien abgeschafft werden, dass alle, die den Hass in der Gesellschaft zu schüren versuchen, die volle Härte des Gesetzes zu spüren bekommen und, dass der Religion keinen Platz in der Politik eingeräumt wird.

Religiöse Reformen müssen die religiösen Praktiken mit der modernen Gesellschaft in Harmonie bringen.

Wir setzen uns dafür ein, die Welt, in der wir leben, mit Hilfe der Wissenschaft und auf der Basis von humanen Werten zu verbessern. Wir verlangen, dass die Früchte der wissenschaftlichen Forschung und des technologischen Fortschritts allen Menschen zur Verfügung stehen sollen, und rufen deshalb Wissenschaftler, Techniker und Politiker dazu auf, eine konstruktive Rolle zu spielen bei der Verbesserung der Zukunft der Menschheit.

Wir anerkennen zwar, dass soziale Werke aus humanitären Instinkten entstehen, aber wir wünschen, dass sie sich von rein karitativen Institutionen zu Entwicklungszentren für einen nachhaltigen sozialen Wandel entwickeln. Wir rufen aller ParlamentarierInnen auf, diesen Prozess durch entsprechende Gesetzgebung zu unterstützen.

Wir rufen alle BürgerInnen der Welt auf, Humanismus und Atheismus als Basis für den Fortschritt unserer Zivilisation wahrzunehmen und die Kraft, die Werte und die Bedeutung atheistischer und humanistischer Weltanschauungen als wirkliche Alternative zu den autoritären Religionen, den Dogmen und den unterdrückerischen sozialen Strukturen zu verstehen, denen die Menschlichkeit während Jahrhunderten zum Opfer gefallen ist.

Vijayawada, 9th January, 2005
5th World Atheist Conference (IHEU)